

Dresdner Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 22 mm breite mm-Zeile im Anzeigenblatt 14 Rpf. bis 70 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 Rpf. Rabatt nach Staffeln D. Anzeigenpreisliste Nr. 1. Briefgebühr für Zusatzenanzeigen 30 Rpf. auß. d. Porto. Für Einzahlung an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einl. Trägerlohn monatlich **2,00 RM.** Halbmonatlich 1,00 RM. Postbezugs monatlich 2,00 RM. einl. 45 Rpf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr) Kreuzabhebungen: für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresden 15 Rpf.

Postadresse: Dresden-N. 1 Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 34601, Fernverkehr 14194, 20024, 27951-27953 • Teleg.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Viktoriasstr. 1a; Fernruf: Kurfürst 9361-9366
Postfach: Dresden 2060 - Rückverlangte Einleitungen ohne Rückporto werden weder juristisch noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Anteils

Nr 56

45. Jahrgang

Mit der Beilage „Technische Umschau“

Donnerstag, 7 März 1935

Erregung in London über die Weißbuch-Politik

Der Reichsstatthalter übernimmt die Führung der sächsischen Regierung - Hans Schemm tödlich verunglückt - Schwierige Lage der griechischen Aufständischen - Auflösung des ungarischen Parlaments

„Der marmorine Minister“

Sir John Allsebrook Simon

Von unsem Korrespondenten

A. London, Anfang März
Wenn jemand in diesen Tagen den Auftrag bekommt, eine Biographie John Allsebrook Simons zu schreiben, um seine Verdienste um England in das rechte Licht zu stellen, dann würden zwei seiner Taten den Chronisten in diesem Buch einnehmen: sein Vorgehen gegen den großen englischen Generalstreik 1926, der England bis in seine Grundfesten erschütterte und wo Simon durch die exakt und scharf begründete Forderung von der Unmöglichkeit dem Generalstreik einen üblichen Schluß verlieh. An anderer Stelle würde der nach ihm benannte Studienbericht aus dem Jahre 1930 stehen. Eine höchst umfangreiche, außerordentlich feinsinnige Denkschrift, die durch die Fülle des von ihm vermittelten Wissens, nicht zuletzt durch die Gefälligkeit des Stils, die für ein amtliches Dokument ungewöhnliche Obere erlangte, eines der weitestgehenden englischen Bücher der damaligen Zeit zu werden.

Als man in London politischen Kreisen bei der Bildung der Nationalregierung im November 1931 die Ernennung Sir John Simons zum Außenminister erdrierte, standen sich zwei Ansichten gegenüber: Die einen sahen darin nur den Beweis, daß Macdonald der eigentliche Träger der auswärtigen Politik bleiben würde, daß sein Schwarm und seine Phantasie den auswärtigen Beziehungen Englands Gestalt und Sir John Simons hervorragende Kenntnisse ihnen die juristische Form geben würde. Die anderen, die Sir John Simon gut zu kennen glaubten, erklärten, daß Simon weit mehr als ein Jurist sei und daß mit ihm in die englische Außenpolitik ein neues Leben und zugleich neue Gedanken einziehen würden. Nur Skeptiker bestritten beide Ansichten. Für sie bedeutete Simons Ernennung nichts anderes, als daß England sich künftig damit begnügen werde, den Vermittler und Mittler zu spielen, daß Englands auswärtige Politik sich in einer an mehr oder weniger ehrenvollen Kompromißformeln reichenden Tätigkeit erschöpfen werde.

Die Skeptiker haben recht behalten. Als man die Abrüstungsfrage betrachtet oder die Flottenverhandlungen, Englands Schwanken zwischen Amerika und Japan (wie überhaupt die ganze englische Politik im Fernen Osten), seine unklare, oft zweideutige, ja manchmal unauffällig wirkende Haltung zu den Fragen des europäischen Kontinents, es ist immer das selbe Bild: England sucht zu vermitteln, England arbeitet Kompromißformeln aus, Ringen um ein großer Markt, Ringen um eine wirkliche vorwärtsführende Tat.

Zwei Charaktereigenschaften bilden die Grenzmauern, in denen sich Simons politische Tätigkeit erschöpfen muß: sein ständiger Ehrgeiz sowie das Gewissen eines unbeglückten, dürftigen Protestanten. Eine Anekdote berichtet, wie zwei junge Freunde vor einigen Jahrzehnten als Studenten in Oxford, wo sie beide bereits eine führende Rolle spielten, ausgenutzt haben, welcher Partei sie später beitreten werden. Denn beide waren sich bei aller Freundschaft darüber einig, daß ihr verzehrender Ehrgeiz ihnen in bestimmten Fällen keinen Platz lasse. Der eine war Frederic Edwin Smith, der spätere Lord Birkenhead, und der andere John Simon. Es ist wirklich ziemlich gleichgültig, zu welcher Partei Simon gehört. Entscheidend aber ist, daß Sir John Simon aus dem ersten Augenblick in Wales - sein Vater war Prediger einer der zahlreichen englischen im Gegensatz zum Anglikanismus stehenden Freikirchen - ein lebendiges Unabhängigkeits- und Persönlichkeitsgefühl mit in das öffentliche Leben hineingenommen hat. Der Jurist in ihm hat das noch um einen starken Sinn für Gerechtigkeit vermehrt.

Sein öffentliches Wirken hat ihn mehrfach in Konflikt mit dieser seiner Grundhaltung gebracht. Als Lord Morley, „the honest John“ (der ehrliche John), wie ihn seine Landsleute nennen, in den außerordentlichen Anstellungen des Jahres 1914 das Kabinett verließ, um sein Gewissen nicht mit der Kriegserklärung zu belasten, schaukelte Sir John Simon, der damals als Staatsminister im Kabinett saß, ob er sich nicht ebenfalls an der Charaktervollen und ebenfalligen Lord Morley bekennen sollte. Sir John Simon hat damals nicht den Mut dazu aufgebracht. Er hat einige Zeit gedauert, bis er wieder an sich selbst zurückkam. Als aber 1918 Kautschuk in die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht einwilligte,

Kritik an der Regierung Macdonald

Angriffe der Londoner Presse - Ueberraschung über die Verschiebung des Besuchs Sir John Simons

Telegramm unsem Korrespondenten

A. London, 6. März
Wenn heute das englische Kabinett zusammentritt, wird der Hauptgegenstand der Beratungen die durch die Erkrankung des deutschen Reichkanzlers notwendig gewordene Vertagung des Besuchs Sir John Simons in Berlin sein. Auf dem Wege über den englischen Vorkämpfer in Berlin hat die Londoner Regierung dem Kaiser bereits ihr Bedauern über die Krankheit ausgesprochen und logisch der Vertagung Ausdruck gegeben, daß er sich bald erholen möge. Die Vertagung des Berliner Besuchs hat in Londoner Kreisen außerordentlich überfallen. In allen Verichten heißt es immer wieder, daß es allerdings nicht verwunderlich sei, daß Hitler sich in Saarbrücken, wo er Kundenslang in fröhlichem Hagen ausgeharrt habe, erkrankt habe. Ebenso wie die Regierung, spricht auch die Presse die Hoffnung aus, daß der Führer sich bald erholen möge.

Den Hauptgegenstand der gegenwärtigen Londoner politischen Gespräche nimmt das Weißbuch und die Aufnahme, die es in Berlin gefunden hat, ein. Es ist außerordentlich beachtenswert, daß die gesamte englische Presse sich heute morgen gegen Deutschland sehr vornehmlich und zurückhaltend verhält und der Hauptstoß der Angriffe und Kritiken gegen die Londoner Regierung und ihre unverständliche Politik gerichtet ist. Eigentlich ist es nur der „Daily Telegraph“, der sich völlig auf die Seite der Regierung schlägt und darauf hinweist, daß das Dokument „das für Deutschland nichts Ueberraschendes ist“. Das Blatt sucht die Veröffentlichung des Weißbuchs damit zu verteidigen, es sei immerhin besser, daß die Erklärungen vor als nach der Berliner Reise abgegeben wurden. Die Hauptfrage, die gegenwärtig ständig gestellt wird, ist die:

Warum hat die englische Regierung gerade in diesem Augenblick das Weißbuch veröffentlicht?
Da die Regierung selbst sich in Schwächen hüllt - auch die „Times“ veröffentlicht heute morgen wieder einen Artikel nach einem Bericht ihres politischen Korrespondenten, sondern sollen indes ihren Fortschritt und ihren Berliner Berichterstatter sprechen - erregt man sich in den wildsten Spekulationen.

Aerschritt Sir John Simon das Tischchen zwischen sich und seinen Kabinettskollegen. Aus seiner ganzen individualistischen Geisteshaltung heraus vermochte er diesem Wesen keine Zustimmung nicht zu erteilen. Und wenn in späteren Jahren unter Lord Georges Führung die liberale Partei nicht selten, wenn auch in vorläufiger Form, sozialistischen Gehalt angenommen hätte, so fand bei Sir John Simon immer auf der Seite ihrer Gegner. Aus dieser weltanschaulichen Geantheit ist es dann auch zu einem völligen Bruch mit der Partei gekommen.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Sir John Simon, ganz gleich aus welchem Posten er raud, als Innenminister während des Krieges, als Anwalt im Gerichtssaal, als Vorkämpfer des Unterjochungs-ausdrucks nach dem Abzug des englischen Vorkämpfers „R 101“, als Abgeordneter im Parlament, als Sachverständiger für Indien, und auch jetzt wieder als Außenminister seinen Namen gestellt hat. In jedem Amt, das er in Whitehall bezogen hat, ist er ein unermüdet arbeitender Minister gewesen. Im Führer seiner Nation aber nie. Es ist beachtenswert, daß die Volkspartei niemals für John Simon einen Epitheton ausgedacht hat und Neuzuschreibungen, daß sein Wehrin Charakter wie ein Rallez-messe, sind ungeschicklich das einzige, wozu die sonst sehr farbenprächtige Sprache des Volkes sich bequemt, und man kann nicht sagen, daß dies von einem warmen, sympathischen Gefühl für den Menschen Simon zeugt. Der Außenminister steht dem Verlangen des englischen Volkes völlig fern. Für den Mann auf der Straße ist er „Der marmorine Minister“, und gerade in England, wo die kleinen Menschlichkeiten, ja selbst die Schwächen des Staatsmanns erst

Die unmöglichsten Gerüchte werden verbreitet, und wie tolllos man der menschlichen Natur gegenüber, beweisen die Pressestimmen wie auch die aufgetauchte Vermutung, daß die Veröffentlichung des Weißbuchs nichts anderes ist als eine persönliche Intrige des Premierministers Macdonald gegen Sir John Simon. Die oppositionellen Mächte, denen man gewiß keine Deutschfreundlichkeit nachsagen kann, gehen in ihrer Kritik an der Regierung recht weit. „Die Tragödie“, so schreibt „News Chronicle“, „ist schneller aufgezogen, als man erwartete.“ Das Blatt mag in gewissem Umfang recht haben, wenn es schreibt, daß

Macdonalds Dokument in der Hauptfrage für den innenpolitischen Gebrauch bestimmt

ist. Wir haben bereits, besonders im Falle des vergangenen Jahres, immer wieder darauf hingewiesen, wie England aus rein innenpolitischen Gründen, um die Wehrmaßnahmen für seine Aufstellungen zu begründen, das Weißbuch zu veröffentlichen einen „in Waffen stehenden Deutschland“ heraufbeschwor. Teile Laitsche

entsetzt die britische Regierung aber nicht der Verantwortung

für die aus innenpolitischen Schwierigkeiten herbeigeführten außenpolitischen Komplikationen. Selbstverständlich ist, daß die oppositionellen Kreise die gegenwärtige Situation für ihre eigenen innenpolitischen Zwecke auszunützen suchen. Die Liberalen haben bereits ein Misstrauensvotum eingebracht. Und heute wird die Arbeiterpartei ebenfalls einen Misstrauensantrag formulieren. Eine der ersten Folgen der Veröffentlichung des Weißbuchs dürfte die sein, daß

Genderson den Vorhug in der Abrüstungskonferenz niedertret

und sich völlig von den Arbeiten der Konferenz zurückzieht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß von der Regierung bereits heute nach der Kabinettsitzung im Unterhaus eine Erklärung abgegeben wird, die vielleicht einiges Licht in den ungeläuterten Inhalt des Weißbuchs bringt.

das Herz des Bürgers erobern, ist dieses Urteil über Simon zugleich das Urteil über seine Populartät.

Es genügt nicht, daß irgendeine Maßnahme getroffen werden. Das englische Volk verlangt, daß sie ihm auch in irgendeiner entsprechenden Form nahegebracht werden. Sir John Simons Phantasiehaftigkeit und, was entscheidender ist, seine übergrasige Verzicht, die ihn abhält, die wirklichen Friederkräfte einer Nation, die stillischen, moralischen und psychologischen Bindungen außenpolitisch genügen in Schamung zu stellen, sind nicht geeignet, die an sich schon etwas trüben Engländer zu befesseln und zu beleben. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß ohne Phantasie keine Außenpolitik großen Stils möglich ist. Und Sir John Simons leidenschaftlicher aber unerfüllter geistlicher Jugendtraum, zur Bühne zu gehen, beweist, daß er hier das zu finden hoffte, was ihm innerlich fehlt: die aus der Phantasie geordnete Gestaltung.

Sein harter und aufrechter Charakter und seine sachlichen Fähigkeiten machen ihn geeignet, immer und überall „Sollungen“ zu finden. Aus Söllungen allein wird aber noch keine Politik, die in der Lage ist, durchgreifend und wenn es sein muß, in völliger Abkehr von der Vergangenheit mit neuem Schwung und neuen Ideen, das zu finden, was Europa braucht: den wahren und dauerhaften Frieden unter wirklich gleichberechtigten Nationen.

Einsichtige englische Politiker rufen Simon, endlich die Hindernisse zu überrennen und befreit voranzutreiben. Wird Simon das wagen? Nicht nur Deutschland und England, ein Kontinent wartet auf Antwort.

Ein gefährliches Manöver

Teil V des Versailler Friedensvertrages bestimmt mit folgenden Worten: „Am den Anfang einer allgemeinen Beschränkung der Rüstungen aller Nationen zu er-möglichen, verpflichtet sich Deutschland zur annehmen Beschränkung nachfolgender Bestimmungen über die Land-, See- und Luftstreitkräfte.“ In den folgenden Artikeln wird dann die Einschränkung der deutschen Rüstungen in einzelnen darzulegen. Die deutsche Abrüstung sollte demnach lediglich Vorstufe einer allgemeinen Abrüstung sein.

Der Friedensvertrag wurde nicht nur von Deutschland, sondern auch von den sogenannten Sieger-mächten unterzeichnet. Diese haben sich also zu einer allgemeinen Beschränkung der Rüstungen verpflichtet, deren Einleitung die deutsche Abrüstung sein sollte. Deutschland hat über ein Jahrzehnt lang im Völkerverbund auf die Abrüstung der andern gedrängt. Stattdessen ist überall eine außerordentlich starke Rüstungsvermehrung eingetreten. Es stehen zur Zeit mehr Menschen unter Waffen als im Jahre 1914. Und die technischen Angriffe, und Abwehrkräfte sind unendlich stärker als in früheren Jahrzehnten.

Frankreich hat ständig 600 000 Mann auf den Beinen. Es verhält über 1/3 Millionen ausgebildete Reservisten, wozu ein Jahrgang von rund einer Million Mann tritt. Frankreichs alter und zugleich auch neuer Verbündeter, Sowjetrußland, zählt 40 000 Offiziere und 1 000 000 Mann (Friedens-macht). Die UdSSR, die auf dem VII. Placetongreß der Völkerverbund Kommissare Tschudiloff mit angeblich (Luchtschiff) sprach von 600 000 Mann, umfassen nur die Redertruppen, das stehende Heer. Nicht aber den Wehrbestand der Territorialtruppen, die jährlich einberufen und ausgebildet werden. Im März 1934 übernahm Macdonald, der im Frühjahr 1933 veröffentlicht wurde, waren Rußland 600 000 Mann angedeutet. Die russische Armee ist also jetzt dreimal so stark, als sie nach den ursprünglichen Plänen Macdonalds sein sollte. Dazu kommen die gigantischen Plattenbauten Amerikas und Japans.

In diesem Augenblick verläßt der englische Premierminister seinen bisherigen Standpunkt: „Rüstung verbürgt keine Sicherheit“ - und schwingt sich mit einem lächeln Zatte moriale auf den entgegengeordneten: „Nur Verhärkung der englischen Rüstung garantiert Sicherheit.“

Um vor dem Volke diesen lächeln Kopfsprung zu rechtfertigen, verweist er in dem von ihm geschriebenen neuen veröffentlichten Weißbuch, das die politische Begründung der neuen englischen Rüstungen bringt - worauf? Auf die Rüstung der andern? Sie werden gar nicht erwähnt. Reint England und allein auf die Rüstung Deutschlands.

In dem Weißbuch wird von Deutschland folgendes gesagt:

„Am 28. November 1918 hat die britische Regierung die öffentliche Aufmerksamkeit auf das Wiederankommen gerichtet, in dem Deutschland be-griffen war, und hat eine Beschränkung der bereits beschlossenen Erhöhung in den Luftstreitkräften ver-führt. Die Aktion der britischen Regierung be-deutete natürlich nicht ein Abkühlen mit einem Bruch des Vertrages von Versailles. Dieses Wiederankommen wird, wenn es in seinem gegen-wärtigen Ausmaß und unkontrolliert fortgesetzt wird, die Befähigung der Nachbarn Deutschlands ver-lärken, und es kann infolgedessen eine Lage er-zengen, in der der Friede gefährdet wird.“

Die britische Regierung hat die Erklärungen der Führer Deutschlands, daß sie den Frieden wünschen, zur Kenntnis genommen und begrüßt. Sie muß aber bemerken, daß nicht nur die Kräfte, sondern auch der Geist, in dem die Bevölkerung und insbesondere auch die Jugend des Landes organisiert werden, das allgemeine Gefühl der Unklarheit, das bereits uns zweifelhaft erzeugt worden ist, begründen und fördern.“

Was soll dieser Ausfall? Warum greift man gerade Deutschland, den militärisch am wenigsten gefährlichen Staat aus der Reihe der von Kopf bis Fuß organisierten Großmächte heraus? Aus Trau-heit der Routine? Weil es seit dem großen Krieg am bequemsten ist, von der „deutschen Gefahr“ zu